

Konfigurationen: Inkarnation und unbefleckte Empfängnis auf der einen Seite, der menschliche Körper im medizinischen Schrifttum auf der anderen. – Kenneth PENNINGTON, *Lex naturalis and ius naturale* (S.227–253), fragt nach der Differenz zwischen den beiden Konzepten bei Kanonisten und Theologen seit dem 12. Jh. und plädiert dafür, eine künftige Geschichte des Naturrechtsgedankens als eine Beziehungsgeschichte zwischen Rechtsdenken und theologischem Denken anzulegen. – Karl SHOEMAKER, *When the Devil Went to Law School: Canon Law and Theology in the Fourteenth Century* (S.255–275), geht vornehmlich den Spannungen im Verhältnis zwischen Kanonisten und Theologen nach: der klischeehaften Abwertung der Juristen, den Überlegenheitsgefühlen der Theologen, aber auch den selbstbewußten Selbstattribuierungen der Kirchenrechtler. Besondere Beachtung findet der Erzählstoff vom *Processus Sathanae*, einem fiktiven Gerichtsverfahren, in dem ein höllischer Advokat vor dem himmlischen Gericht seine Besitzrechte an der Menschheit durchzusetzen versucht. – Robert E. LERNER, *Antichrist Goes to the University: The De victoria Christi contra Antichristum* of Hugo de Novocastro, OFM (1315/1319) (S.277–313), diskutiert die Identität des Autors, der entgegen der herrschenden Meinung nicht als Engländer anzusehen sei. Den Traktat datiert L. auf 1315 statt 1319. Auch ficht er die herrschende Meinung an, daß dieser in den Kontext einer Serie von Schriften gehört, die in Auseinandersetzung mit Arnald von Villanova die Ankunft des Antichrist datieren wollen. L. nimmt an, daß sich Hugo mit diesem Text die Sache der Franziskaner-Spiritualen zu eigen macht. Ein Anhang verzeichnet die bemerkenswerte hsl. Überlieferung des Traktats. – Jürgen MIETHKE, *The University of Heidelberg and the Jews: Founding and Financing the Needs of a New University* (S.317–340), beschäftigt sich mit der Frühgeschichte der Univ. Heidelberg, insbesondere mit der Rolle des Marsilius von Inghen als erstem Rektor und mit der Vertreibung der Juden aus der Kurpfalz in ihrer Bedeutung für die Universität.

Frank Rexroth

Beiträge zur Kulturgeschichte der Gelehrten im späten Mittelalter, hg. von Frank REXROTH (VuF 73) Ostfildern 2010, Thorbecke, 343 S., Abb., ISBN 978-3-7995-6873-9, EUR 54. – In dem Band werden die Ergebnisse der Herbsttagung des Konstanzer Arbeitskreises 2006 publiziert, der sich – in Weiterführung etablierter sozialgeschichtlicher Ansätze – mit der „Kultur der Gelehrten“, also „standesspezifische[n] Denkformen und Handlungsmuster[n]“ befaßt, wie Frank REXROTH, Einleitung (S.7–14), deutlich macht. – Klaus RIDDER, *Weisheit, Wissen und Gelehrtheit im höfischen Roman* (S.15–46). – Rainer Christoph SCHWINGES, *Universität, soziale Netzwerke und Gelehrtyndynastien im deutschen Spätmittelalter* (S.47–70), betont, daß auch an der Universität die sozialen Strukturen der ma. Gesellschaft wirksam waren und folglich persönliche Verflechtungen eine kaum zu unterschätzende Rolle spielten. – Wolfgang Eric WAGNER, *Verheiratete Magister und Scholaren an der spätmittelalterlichen Universität* (S.71–100), behandelt in differenzierter Weise das wenig erschlossene Problemfeld der uxorati, die wegen rechtlicher und organisatorischer Probleme erst vergleichsweise spät im Reich und wohl inspiriert durch das Vorbild italienischer Universitäten in größerer Zahl anzutreffen sind. – Jacques VERGER, *Les bibliothèques de professeurs comme*